



Liebe Gemeinde!

Wie sehen die alternativen Antriebe der Zukunft aus? Womit werden wir in einigen Jahren fahren? Diese Frage stellen sich die Autofahrer nicht erst seit dem Urteil des Bundesverwaltungsgericht in Leipzig. Denn nun können Städte in eigener Regie Fahrverbote verhängen, wenn die Stickoxid-Grenzwerte nicht mit anderen Maßnahmen eingehalten werden können. Betroffen vom Fahrverbot sind vor allem Dieselfahrzeuge. Aber auch Benzinmotoren ohne Partikelfilter kommen bereits in den Fokus der Deutschen Umwelthilfe. Das klingt nach einem schlechten Witz. Apropos Witz:

Eine Nonne ist mit dem Auto auf einer einsamen Landstraße unterwegs. Plötzlich geht ihr das Benzin aus. Ein Reservekanister ist nicht an Bord. In der Ferne sieht sie eine Tankstelle. Da sie kein anderes Gefäß dabei hat, nimmt sie ihren Nachttopf und lässt ihn befüllen. Zurück am Auto leert sie den Nachttopf in den Tank. Da hält ein anderer Autofahrer und meint: „Gute Schwester, Ihren Glauben möchte ich haben.“

Viele Automobilhersteller werben mit Umstiegsprämien für Autobesitzer, die ihren schmutzigen Diesel gegen ein neues, sauberes Modell eintauschen. Das klingt zwar gut, doch auf welche Modelle sollen Autobesitzer eigentlich umsteigen? Womit sollen sie in Zukunft fahren? Mit Diesel Euro-6d, mit Benzin, mit Erdgas oder Flüssiggas, mit Strom oder Wasserstoff? Benzinmodelle sind beim Verbrauch und bei den CO₂-Emissionen im Nachteil. Die Modellpalette von gasbetriebenen Fahrzeugen ist noch überschaubar, ganz zu schweigen von der teuren Brennstoffzelle. Und Elektroautos finden wegen geringer Reichweite und stundenlanger Ladestopps noch keine große Akzeptanz.

Mit welchem Antrieb sind Sie heute morgen zum Gottesdienst gekommen? Für manche von Ihnen war das ein längerer Weg, für manche ein kurzer. Manche sind zu Fuß gekommen, manche mit dem Auto und vielleicht sogar jemand mit dem Fahrrad. Aber aus welchem Grund sind Sie heute hier? Was hat sie bewogen, aufzustehen, sich mit dem Frühstück zu beeilen, zur Kirche zu gehen? Mussten Sie sich dazu einen Ruck geben – oder war das ein Selbstläufer, weil der Gottesdienstbesuch einfach dazu gehört? Ohne Antrieb kommen wir nicht voran. Nur: Was gibt unserem Leben Antrieb? Was treibt uns an, morgens aufzustehen, zur Schule zu gehen oder zur Arbeit oder auch den täglichen Verpflichtungen nachzugehen? Ist es die Routine, die Gewohnheit, sind es die Eltern, der Ehepartner oder die Kinder, die einen morgens antreiben oder das Pflichtbewusstsein? Oder ist es vielleicht auch die Angst, etwas zu verpassen? Oder aber im Alter, die Sorge, einzurosten, sich dann irgendwann gar nicht mehr aufraffen zu können und schließlich an einer Krankheit zu sterben.

Wenn man wissen möchte, wie es sich anfühlt, so richtig angetrieben zu sein, dann findet man bei Astrid Lindgren eine interessante Formulierung. Eines der Kinder aus ihrer Familie prägte einen Satz, der dann später in den „Ferien auf Saltkrokan“ verewigt wurde. Der Kleine sagte nämlich: „Ich habe so ein Rennen in den Beinen“. Das wird dann die Malin dem Pelle sagen: „Du hast so ein Rennen in den Beinen.“ Bei uns heißt das: „Du hast Hummeln oder Ameisen im Hintern.“ Unmöglich still zu sitzen! Man muss aufstehen, losgehen, es drängt hinaus, vorwärts, es drückt, es schiebt. Ja, wir sind Menschen, die getrieben werden, selbst wenn wir nicht zu den Hyperaktiven gehören. Darum geht es hier und heute in den nächsten Minuten: Paulus spricht von unserem „Rennen in den Beinen“, und er fragt: Wer oder was treibt dich? Was ist die innerste Antriebskraft deines Lebens? Was führt dich, leitet dich, bewegt dich?

Und damit wird schon deutlich: ich werde bewegt, getrieben, geleitet. Auf jeden Fall. Wenn nicht Gottes Geist in mir der alternative Antrieb ist, der mich treibt, bewegt und führt, dann wird es eine anderer Antrieb sein, der das gerne tut.

Schauen wir uns als erstes einmal an, was uns alles antreiben kann. Ich lasse es bei einer kleinen Auswahl.

Die Gier kann uns antreiben. Vor einigen Wochen lief im ZDF die sechsteilige Serie „Bad Banks“. Die junge Investmentbankerin Jana Liekam (Paula Beer) gerät in den Zirkel des Investmentgurus Fenger. Ihr wird schnell klar, dass sie ständig mehr Millionen anschaffen muss, wenn sie in dem System Bank nach oben kommen will. Der Gewinn kennt keine Obergrenze. Vielmehr gilt: je höher, je besser. Das System ist gierig, maßlos, unersättlich. Die Serie „Bad Banks“ möchte zeigen: ausgestattet mit ultraschnellen Kommunikationsmitteln, verbreitet sich der Erreger für Gier und Größenwahn mit fatalen Folgen.

Nun sagt ihr: „Ja, das gibt es, aber wir hier sind davon nicht betroffen.“ Gut, vielleicht nicht in diesem Ausmaß – aber der Bazillus des „immer mehr haben zu müssen“ grasiert auch bei uns.

Welche Antriebe gibt es sonst noch? Z.B. die Angst, nicht genügend Anerkennung und Zuwendung zu bekommen. Habt ihr euch schon mal überlegt, warum manche Menschen keine gesunden Grenzen setzen können? Warum Menschen so ängstlich oder nachgiebig oder unsicher sind? Was treibt sie an? Eine Erklärung ist, dass sie in ihren ersten Lebensjahren nicht genug Geborgenheit erlebten, keine ausreichend enge Bindung zu Mutter und Vater hatten. Die Folge: Sie sind sich ihrer selbst nie sicher. Bin ich gut genug? Nein, ich bin nie gut genug. Und dann setzen sie sich selbst unter Druck: sei perfekt, dann wirst du vielleicht akzeptiert. Gib lieber nach, wenn man etwas von dir fordert, dann ist dein Dasein vielleicht gerechtfertigt.

Was treibt mich an? Die Sehnsucht, dass ich es wert bin, geliebt zu werden.

Ein letztes Beispiel: Was treibt uns an? Es kann sein, dass uns die Mehrheitsmeinung antreibt. Das, was gerade „in“ ist, was „man“ gerade denkt und tut, was dem Mainstream entspricht. Man gerät leicht in einen Sog durch das, was gerade politisch korrekt, ethisch angesagt, für meine Lebensführung als gut betrachtet wird. Es wird uns wie eine Dauerinfusion im Krankenhaus eingeträufelt, ununterbrochen. Und dann durch Medien verstärkt, durch Filme sympathisch gemacht, durch Vorbilder ins Herz gesprochen, durch Schule und Uni als selbstverständlich gelehrt. Der Zeitgeist beeinflusst uns mehr, als uns lieb ist. Er sagt, wie man im 21. Jahrhundert Partnerschaft lebt, was man tun muss, wie Kinder zu betreuen sind, wann das Leben keinen Sinn mehr hat, welche Rolle es spielt, in einem weiblichen oder männlichen Leib geboren zu sein, oder ob das noch eine Rolle spielt. Dieser Geist lässt keine andere Meinung zu. Er spricht zwar von Toleranz, in Wirklichkeit grenzt er aus, stempelt er ab: Mit dieser Meinung hast du bei uns nichts verloren.

Oder dieser Geist flüstert uns ins Ohr: „Pass auf, dass du nichts verpasst. Du musst alles mitnehmen, was geht.“ Oder: „Sei immer informiert, immer up-to-date.“

Dieser Geist ist so stark - man will sich ja auch nicht lächerlich machen, nicht Außenseiter sein, nicht ein Leben von gestern führen. In mancher Hinsicht mag das ja auch durchaus gut sein, aber in jeder? Will ich ein Getriebener sein von dem, was gerade jedermann treibt? Oder bin ich offen für ein alternatives Antriebskonzept?

Im Brief des Apostels Paulus an die Christen in Rom wird uns ein alternativer Antrieb vorgestellt:

„Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder,

so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, da wir ja mit ihm leiden, damit wir auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.“ (Rm 8, 14-17)

„*Welche der Geist Gottes treibt...*“ Was für ein Antrieb!

Achtung, jetzt kommt ein lebenspraktischer Tipp: Wenn Sie vorhaben, sich ein neues Fahrrad zu kaufen und nicht ganz sicher sind, was für eins, und wenn Sie im Blick auf den Preis den Kauf eines Elektrofahrrads nicht von vorneherein ausschließen, sondern sagen: Jetzt dreh ich mal eine Proberunde – dann werden Sie womit den Laden verlassen? Höchstwahrscheinlich mit dem E-Bike. Der Unterschied ist einfach zu deutlich: Man tritt genauso in die Pedale wie sonst auch, aber dann, wenn es ein bisschen anstrengend wird, schaltet sich der Motor dazu, und man schafft mühelos jeden Anstieg. Weil man einen doppelten Antrieb hat: Die Kraft der eigenen Beine – und den Motor mit 250 Watt.

„*Welche der Geist Gottes treibt...*“ – was ist das für ein Antrieb? Der Geist Gottes, also der Heilige Geist – das ist derjenige, den wir bekennen, wenn wir beim Glaubensbekenntnis sprechen: Ich glaube an den Heiligen Geist. Er ist derjenige, in dessen Namen wir Gottesdienst feiern, in dessen Namen wir getauft sind: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Es ist der Geist, den Jesus seinen Jüngern verheißen hatte, kurz vor seiner Himmelfahrt: Wartet, bis der Heilige Geist kommt – und dann seid meine Zeugen!

Und sie warten, zehn Tage lang, und dann, an Pfingsten, kommt der Heilige Geist – und zeigt seine ganze Antriebskraft, eine Kraft, die bis heute am Wirken ist.

Wie wirkt sich dieser alternative Antrieb aus? Wozu treibt er uns an?

Auf sechs Folgen weist uns Paulus hin:

1. Wir bekommen freien Zugang zum Vater

„Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“

Wenn wir den Antrieb des Heiligen Geistes in unserem Leben spüren, dann ist das erste, wozu er uns antreibt, nicht: Aktiv werden, in die Hände spucken und anpacken, sondern, das erste, wozu uns der Geist Gottes treibt, ist ein Ausruf, ein kurzer, schlichter Ausruf – und zugleich ein Bekenntnis: Abba, lieber Vater!

„Abba“ ist ursprünglich keine schwedische Popband, sondern das aramäische Wort für „Papa“. Kein strenges „Herr Vater“, kein liturgisches „Allmächtiger Vater“, sondern die liebevolle, vertrauensvolle Anrede eines Kindes an seinen Vater: „Papa“. Dieses „Papa“, diese vertrauensvolle Anrede Gottes legt uns der Heilige Geist in den Mund.

Geht uns das über die Lippen, zu Gott „Papa“ zu sagen, ihn persönlich anzureden?

Oder ist Gott für uns eine undefinierbare höhere Macht, ein anonymer Weltengeist?

Als Söhne und Töchter des Vaters, präziser gesagt: als von Gott adoptierte Söhne und Töchter, ist für uns der Zugang zu Gott offen. Jederzeit. Wir melden uns beim Vater und sagen: Abba, Vater. Hier wird nicht ein kindliches Gemüt gelobt.

Sondern Abba ist auch die Anrede des erwachsenen Sohnes, der erwachsenen Tochter an den Vater, aber eben voller Zutrauen und Erwartung.

Wenn uns Gottes Geist treibt, dann erkennen wir: Gott ist mein liebender Vater. Er meint es gut mit mir. Ich bin Gottes geliebtes Kind.

2. Wir bekommen die Gewissheit, zu Gott zu gehören

Das zweite, was der Geist in uns bewirkt, ist eine unerschämte Gewissheit. Paulus sagt es so: Der Geist Gottes gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Will sagen: Über unseren Familienstand ist entschieden. Unsere Gotteskindschaft ist verbrieft. Der Heilige Geist pflanzt die tiefe, feste Gewissheit in unser Herz: Ich bin und ich bleibe

Kind des Vaters im Himmel und nichts und niemand kann mich aus seiner Hand reißen. Früher nannte man das „Heilsgewissheit“. Das ist nicht ein warmes Gefühl. Das ist nicht eine Frage der Stimmung. Nein, egal ob wir eher Bauch- oder Kopfmenschen sind: es ist etwas, das der Geist tut: von Geist zu Geist, von Gott ins Innerste unserer Seele gelegt: Du bist und bleibst mein Kind. Heute und morgen und für alle Ewigkeit.

3. Wir erleben die Freiheit der Kinder Gottes

Die dritte Auswirkung ist die neu geschenkte Freiheit. Paulus sagt: Wenn euch der Geist treibt, dann seid ihr keine Sklaven mehr. Ihr müsst nicht mehr buckeln und pausenlos schuften, um es allen recht zu machen.

Was für ein Lichtblick gerade für Menschen, die unter den großen Erwartungen anderer leiden oder nur sehr schlecht nein sagen können. Viele klagen über die chronische Überforderung im Beruf.

Ich bin überzeugt, dass die Therapie nicht allein in besserem Selbstmanagement liegt, sondern auch in der tiefen Gewissheit: Ich bin kein Sklave meines Chefs, meiner Firma, meiner Kunden. Übrigens auch nicht der Sklave meiner Gemeinde, meines Hauskreises, meiner Dienstgruppe. Gott hält mich nicht als Sklaven bei sich. Ich bin sein Kind, und ich darf übermäßigen Forderungen auch eine Grenze setzen.

4. Wir erfahren positive Lebensveränderungen

Wenn der heilige Geist uns antreibt, dann führt das zu einer allmählichen Veränderung meines Lebens. Ich erkenne Gottes Geist in meinem Leben daran, dass sich Prioritäten verschieben. Jetzt wünsche ich mir, dass sein Reich kommt, sein Wille geschieht und sein Name überall einen guten Klang hat. Ich möchte das nicht widerwillig oder - noch einmal - gar aus Furcht. Sondern ich sehne das Gute, Erstrebenswerte, Lebensförderliche und Frohe von Herzen herbei. Und dann kann ich anfangen, mit dem Geist als engem Berater und als starker Kraftquelle einen Bereich meines Lebens nach dem anderen aufzuräumen und auszumisten. Auch wenn es dabei Rückschläge gibt, werde ich nicht aufgeben, sondern mit Gottes Kraft weitermachen und die kleinen oder größeren Siege feiern.

5. Wir entwickeln Mitgefühl

Der heilige Geist macht uns fähig zum Mitfühlen und Leiden. Paulus schreibt in diesem Kapitel eine Menge über das Leiden. Er bremst damit eine schwärmerische Erwartung, als würden die Geisterfüllten schon im Himmel schweben. So ist es nicht. Nein, wir leben in einer Welt voller Probleme und Schmerzen. Und Paulus macht deutlich: Wenn ihr vom Geist getrieben werdet, dann werdet ihr mit Christus leiden. Das klingt jetzt nicht gerade verlockend. Aber mit „leiden“ ist nicht nur gemeint: der Widerstand anderer Menschen, Verfolgung, Spott, Unterdrückung. Das Leiden bei Jesus, das allem äußeren Leiden voranging, war das Leiden am Elend von Menschen. Es ist sein tiefes Mitgefühl mit Menschen. Es ist sein Erbarmen, wenn er auf das Geschick von Menschen schaut, sei es weil sie fern sind vom Vater, sei es, weil sie sich nicht geliebt wissen, sei es, weil ihnen Unrecht oder Gewalt geschieht. Es bricht ihm das Herz.

Mit Christus leiden wird bedeuten: Was ihm das Herz bricht, ist uns nicht mehr gleichgültig. Man kann den Geist daran erkennen, dass wir nicht hartherzig und gefühllos, nicht zynisch und nicht gleichgültig werden, sondern mitfühlend und tätig - wie unser Herr.

Es hat einen tieferen Sinn, dass das Vaterunser nicht mit den Worten beginnt „Mein Vater im Himmel“, sondern mit „Unser Vater“. Die Kindschaft gilt mir ganz persönlich, aber sie gilt nicht nur mir. Sie fügt mich ein in die große Familie der Kinder Gottes. D.h. der Geist treibt uns an, zu anderen hinzugehen, Kranke zu besuchen, sich um die zu kümmern, die nicht mehr in den Hauskreis, nicht mehr in den Gottesdienst kommen.

Er treibt uns an, gemeinsam Gottesdienst zu feiern, oder auf die Gemeindefreizeit mit zu gehen, mit anderen etwas zu unternehmen.

Leben mit alternativem Antrieb heißt auch zu fragen: Was ist dir wichtig? Was kann ich dir Gutes tun? Wie kann ich dich unterstützen?

6. Wir haben Hoffnung

Schließlich schenkt der heilige Geist eine gelassene Perspektive über dieses Leben hinaus: Wer Kind ist, ist auch Erbe. Das Beste wartet noch auf uns. Hier in dieser Welt bleibt alles vorläufig, bruchstückhaft – aber dort im Himmel wird alles vollkommen, perfekt, unüberbietbar gut und schön sein.

Ich komme zum Schluss: Der heilige Geist ist der alternative Antrieb. Getrieben vom Geist heißt: wir haben freien Zugang zum Vater im Himmel, wir leben mit der unerschämten Gewissheit, Gottes Kind zu sein, wir entdecken die neu geschenkte Freiheit, niemandes Knecht zu sein, aber Vaters Sohn oder Tochter, wir erfahren die allmähliche Veränderung des Lebens, wir bekommen die Fähigkeit zum Mitfühlen und Mitleiden, und wir haben die gelassene Perspektive eines Menschen, der das Beste immer noch vor sich hat.

Liebe Gemeinde!

Wieder einmal stehen wir vor der Frage: Will ich das? Die Frage lautet nicht, ob wir von etwas oder jemandem angetrieben und bewegt werden wollen. Die Frage lautet nur: von welchem Antrieb lassen wir uns bewegen? Willst du, dass es der Vater ist, Jesus, der Heilige Geist?

Gottes Geist zwingt sich uns nicht auf. Aber er fragt heute aufs Neue: Möchtest du ein Leben führen, unter der liebevollen und starken Hand von Vater, Sohn und Heiligem Geist? Wenn ja, dann öffne dein Herz und lade ihn ein. Er ist bereit, erstmals oder erneut, in deinem Innersten die Arbeit aufzunehmen. Du kannst es ihm sagen mit dem von Herzen gesungenen Gebet: „O Heiliger Geist, kehre bei uns ein / und lass uns deine Wohnung sein, o komm du Herzens Sonne. Du Himmelslicht, lass deinen Schein bei uns und in uns kräftig sein / zu steter Freud und Wonne.“

Und alle vom Geist Bewegten sagen: Amen.